

21.6.18

Stadtbibliothek Magdeburg
Öffentlichkeitsarbeit
Information

Zu folgender Veranstaltung:

Donnerstag, 27.09.2018, 19.30 Uhr

Stadtbibliothek Magdeburg

Breiter Weg 109, 39104 Magdeburg

Lesung „Writers-in-Exile“

mit Arpita Roychoudhury, Bangladesch, Şehbal Şenyurt Arınlı, Türkei und Fatuma Yimam, Äthiopien

In Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen-Anhalt, dem Friedrich-Bödecker-Kreis Sachsen-Anhalt und dem PEN-Zentrum Deutschland

Eintritt frei

Das Programm „Writers-in-Exile“ des deutschen PEN-Zentrums unterstützt in weltweit einzigartiger Form verfolgte Schriftsteller. Drei Exil-Autoreninnen Arpita Roychoudhury aus Bangladesch, Şehbal Şenyurt Arınlı aus der Türkei und Fatuma Yimam aus Äthiopien lesen eigens verfasste Texte über ihre Exilsituation. Mit anschließender Diskussionsrunde. In Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis Sachsen-Anhalt, der Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen-Anhalt und dem PEN-Zentrum Deutschland.

Das PEN-Zentrum Deutschland informiert über das Programm „Writers-in-Exile“ u.a.:

Das Writers-in-Exile Programm des deutschen PEN-Zentrums ist ein Stipendienprogramm für verfolgte Schriftsteller, das von der Bundesregierung finanziert wird. Das PEN-Zentrum versucht Autoren, die in ihren Herkunftsländern verfolgt, malträtiiert, eingekerkert, gar gefoltert wurden, in Deutschland Zuflucht zu bieten. Die Stipendiaten sollen ein Stück des Weges beim Start in ein neues Leben fern der Heimat begleitet werden und erhalten für ein, zwei oder höchstens drei Jahre eine möblierte Wohnung, ein monatliches Stipendiengeld, Krankenversicherung. Die geflüchteten Autoren werden beschützt und beraten und sie werden, sobald sie sich von den erlittenen Strapazen in ihrer Heimat halbwegs erholt haben, ermutigt, ihre Arbeit als Schriftsteller fortzusetzen. Darüber hinaus veranstaltet das PEN-Zentrum Lesungen, organisiert Übersetzungen, bringt die Autoren in Kontakt mit Redakteuren und Verlegern und publiziert ihre Texte in Anthologien. Im Frühjahr 2017 erschien im S. Fischer Verlag die Anthologie „Zuflucht in Deutschland“.

Das PEN-Zentrum ermöglicht den Erfahrungsaustausch mit deutschen Kollegen, lädt die Stipendiaten ein zu Literaturfestivals, und ermutigt sie, ihre Texte auf Deutsch vorzutragen, damit sie sich auch hier ein Publikum schaffen können. Dazu versuchen die geflüchteten Autoren so schnell wie möglich Deutsch zu lernen, was vonseiten des Goethe-Instituts gefördert wird.

Die Stipendiaten gehören zu den Hunderttausenden, die weltweit auf der Flucht sind. Sie haben Schreckliches erfahren, alles verlassen, was sie liebten, woran sie gewöhnt waren. Viele befinden sich in desolatem psychischen Zustand und brauchen professionelle Hilfe, damit die quälenden Bilder im Kopf nicht gänzlich die Herrschaft übernehmen. Dank des großen Netzwerks von ehrenamtlichen Helfern, von Psychologen und Traumatherapeuten, spezialisierten Rechtsanwälten und den

Betreuern, die bei den ersten Einkäufen im Supermarkt helfen, kann das PEN-Zentrum dazu beitragen, die äußeren und inneren Schmerzen der Verfolgten schrittweise ein wenig zu lindern.

Aus Sicht des PEN-Zentrums bringen die Stipendiaten uns die Welt ins Haus, lassen uns teilhaben an dem, was uns anfänglich fremd, manchmal unerklärlich ist. Sie erweitern unseren Horizont.

Information des PEN-Zentrums Deutschland über die Stipendiaten, die bei der Lesung in der Stadtbibliothek Magdeburg auftreten:

Arpita Roychoudhury

Die Bloggerin und Aktivistin Arpita Roychoudhury (Pseudonym) wurde 1995 in Bangladesch geboren. Aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit wurde sie als Mitglied einer hinduistischen Minderheit früh mit Diskriminierung konfrontiert. 2012 begann Arpita Roychoudhury, auf Facebook und bengalischen Blogs unter ihrem wahren Namen über die Diskriminierung von Frauen, Kindern und Minderheiten zu schreiben. Nachdem ihr Profil mehrfach gesperrt und ihr gedroht wurde, schrieb sie unter dem Pseudonym Arpita Roychoudhury.

In 2013 begann die bengalische Regierung auf Druck radikal-islamistischer Gruppen, Beiträge humanistischer und islamkritischer Autoren durch eine Änderung der Sektion 57 des Information & Communication Acts zu zensieren. Mehrere Blogger wurden auf grausame Weise ermordet, viele flohen ins Ausland und waren gezwungen, ihre Texte aus dem Internet zu löschen. Unter diesen Verschärfungen der Gesetze litt auch Roychoudhury, die Drohungen gegen sie verschärften sich zunehmend, ohne dass die Behörden etwas dagegen unternahmen.

Seit 2014 ist Roychoudhury für den Blog „Nobojug“ (übersetzt: Neues Zeitalter) tätig, wo sie eine leitende Position einnahm. Als exponiertes Mitglied der feministischen, säkularen Blogger-Szene wurde sie in ihrer Heimat öffentlich belästigt, bedroht und misshandelt. Eine Gruppe Jugendlicher drang in ihr Elternhaus ein und bedrohte die ganze Familie. Roychoudhury wurde von einer Gruppe aggressiver Männer durch Vergewaltigung bedroht, außerdem gab es Morddrohungen. Nichtsdestotrotz begann sie einen Bachelor of Science in Botanik an der National University of Bangladesh, in der Hoffnung, auf dem Campus sicherer zu sein. Sie schrieb weiterhin kritische Blogbeiträge, bevor sie entführt, tagelang gedemütigt und gefoltert wurde. Auch die staatlichen Behörden verweigerten ihr die Unterstützung, selbst als Roychoudhury nach eigenen Angaben nur knapp einem Mordanschlag auf offener Straße entging.

Schließlich brach sie ihr Studium ab und floh mithilfe eines Stipendiums von Frontline Defenders (FLD), Center of Inquiry (CFI), Protecting Belief Asia Region und Forum Asia, gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester nach Indien. 2017 wurde sie als Stipendiatin des Writers-in-Exile Programms nach Berlin eingeladen, nach längerem Visumverfahren konnte sie im Dezember 2017 endlich nach Deutschland ausreisen.

Şehbal Şenyurt Arınlı

Die türkische Journalistin, Menschenrechtsaktivistin und Dokumentarfilmerin Şehbal Şenyurt Arınlı wurde 1962 in Giresun / Türkei geboren. Von 1979 bis 1986 studierte sie Journalismus und Kommunikation an der Universität Ankara. Seit ihrer Studienzeit arbeitete sie für lokale und überregionale Zeitungen, außerdem als Autorin und Produzentin für landesweite Fernsehsender, z.B. für die renommierte Nachrichtensendung „32.GUN“ mit Mehmet Ali Birand. Bekannt wurde Şenyurt Arınlı als Dokumentarfilmerin: als erste Frau hinter der Kamera in ihrem Land drehte sie Nachrichtenbeiträge für internationale Fernsehsender, und als lokale Berichterstatte für CNN, BBC und REUTERS. Sie zeichnete sich nicht nur als mutige Schreiberin aus, sie war dazu eine multiple Journalistin, oft wirkte sie in ihren Produktionen als Kamerafrau, Drehbuchautorin, Produzentin und Regisseurin zugleich. Darüber hinaus gehört sie zu den 1996 ins Leben gerufenen Gründern der „Vereinigung türkischer Dokumentarfilmemacher“, kaum acht Jahre später, im Jahr 2004 gründete sie die unabhängige Filmagentur SUFilm.

Als Menschenrechtsaktivistin kämpfte Şenyurt Arınlı für die Rechte der Frauen und beschäftigte sich außerdem intensiv mit ökologischen Themen. Ein besonderes Anliegen war ihr, die multinationale Realität ihres Landes. Ein Thema, das von der vereinheitlichenden Ideologie der Staatsführung abgestritten wurde und wird. So lag einer ihrer Schwerpunkte in der Dokumentation von Minderheiten und deren Rechten (Armenier, Griechen, Assyrer, Aramäer und anderen ethnischen Gruppen). Zu diesen Themen drehte sie verschiedene Dokumentationen, so zum Beispiel „'Residual' Citizens“ und „Cretans of our Neighbourhood“.

Gemeinsam mit Hrant Dink arbeitete sie an einer friedens- und zivilrechtlichen Initiative, die nach dessen Tod 2007 zahlreiche Aktivitäten mit Fokus auf dem armenischen Genozid umsetzte. Der Dokumentarfilm „Swallow's Nest“ (2007) erzählt z.B. die Geschichte eines Camps für armenische Kinder in Tuzla in Gedenken an ihren Freund und Kollegen Hrant Dink, der im Jahr 2007 in Istanbul auf offener Straße ermordet wurde.

Andere Themen ihrer Arbeit sind z.B. Verbrechen, die aus Hass begangen werden (hate crimes) etwa gegen psychisch Kranke, bestimmte ethnische Gruppen und/oder die systematische Gewalt gegen Frauen. Außerdem stellte sie die Situation der Kurden in der Türkei heraus, wie etwa im Dokumentarfilm Sara, in dem es um die Tötung des PKK-Mitglieds Sakine Cansız geht.

Şenyurt Arınlı ist Mitglied der ökologischen Kommission des von Kurden getragenen DTK (Kongress für eine demokratische Gesellschaft). Mit ihren ausführlichen Recherchen zur kurdischen Freiheitsbewegung analysiert sie die damit verbundenen Probleme und will so zu einer friedlichen Lösung beitragen. In ihrem Film „Settlement“ dokumentiert sie den Kampf der vertriebenen Kurden in der ostanatolischen Stadt Van.

2011 kandidierte Şenyurt Arınlı dann als Parlamentsabgeordnete für die pro-kurdische und Erdoğan-kritische Partei BDP, die sich später als HDP etablierte. Im Juli 2017 wurde sie wegen ihrer politischen und filmischen Aktivitäten in der Nähe der türkisch-griechischen Grenze festgenommen und des Verdachts auf Mitgliedschaft in der PKK beschuldigt. Vermutlich hatte sie mit ihrer öffentlichkeitswirksamen Arbeit als Journalistin für die kurdischen Zeitungen Özgür Gündem und Azadiya Welat sowie für die kurdische Frauen-Nachrichtenagentur JINHA, die allesamt später verboten wurden, die Aufmerksamkeit der türkischen Regierung auf sich gezogen. Ihre vorläufige Freilassung wenige Tage später beruhte auf Verwicklungen innerhalb des türkischen Justizsystems,

sodass ihre Freiheit in der Türkei nun weiterhin akut bedroht ist. Seit September 2017 ist Şehbal Şenyurt Arınlı Stipendiatin im Writers-in-Exile-Programm des deutschen PEN.

Fatuma Nurye Yimam

Fatuma Nurye Yimam wurde 1991 in Äthiopien geboren. Die Journalistin, Autorin und Aktivistin studierte von 2008 bis 2010 Marketing Management am Royal University College in Addis Abeba (Diplom) und anschließend ein Jahr Journalistik und Kommunikation an der Unity University. 2011 begann Yimam eine umfangreiche Recherche zu illegalen Migrationsrouten, die von Äthiopien in den Sudan oder nach Dschibuti führen. 2012 gründete sie die politische Zeitschrift Fact, mit der sie im November 2012 in der nordäthiopischen Stadt Kemise ein Symposium mit begleitender Ausstellung, basierend auf ihren Forschungsergebnissen zu den Migrationsrouten, organisierte. Auch hat Yimam zu diesem Thema ein bislang unveröffentlichtes Buch geschrieben mit dem Titel „Yehelem Enjera“ (Amharisch), was in etwa mit „Träume von Migranten/Einwanderern mit ungewisser Zukunft“ übersetzt werden kann.

Ende 2013 wurde Yimam aufgrund ihrer Recherchen auf der Polizeistation in Addis Abeba dazu gedrängt, ihre seit 2012 erscheinende politische Zeitschrift Fact einzustellen. Dort wurde sie auch bedroht, beleidigt und tätlich angegriffen. Im August 2014 wurde sie als Geschäftsführerin von Fact zusammen mit fünf anderen unabhängigen Zeitungen vom äthiopischen Justizministerium wegen der Veröffentlichung von Falschmeldungen, der Anstiftung von Gewalt und der Untergrabung des Vertrauens der Öffentlichkeit in die Regierung angeklagt. Daraufhin floh sie zunächst alleine nach Dschibuti. Nachdem auch ihr Ehemann von der Polizei bedroht wurde, folgte er seiner Frau nach Dschibuti. Auch wurde das Haus ihres Vaters und ihrer Schwester durchsucht.

Im Oktober 2014 wurde Yimam in Abwesenheit zu drei Jahren und elf Monaten Gefängnis verurteilt. Nachdem sie und ihr Ehemann in Dschibuti ebenfalls verfolgt wurden, flohen sie nach Nairobi. Doch auch dort mussten sie sich verstecken, da der kenianische Sicherheitsdienst eng mit dem äthiopischen zusammenarbeitet. Bei einer Rückkehr nach Äthiopien drohen ihr bis zu 15 Jahre Haft sowie Folter. Seit August 2017 ist sie Stipendiatin des Writers-in-Exile Programms des deutschen PEN.